

Sofie Sambo aus Bonn, 29 Jahre

Was gefällt Ihnen am Urban Gardening?

„Ich mache gern das Urban-Gardening-Projekt, weil ich abseits des Berufsstressses, abseits des Büroalltages mich gerne in der Natur bewegen möchte und das auch daran erkenne, dass zum Beispiel dann halt die Fingernägel schwarz sind oder halt irgendwie die Fingerkuppen schwarz sind. Das ist das, was für mich irgendwie so der Inbegriff von Natur oder ein bisschen Naturverbundenheit ist.“

Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

„Durch das Urban Gardening bin ich wirklich also in Kontakt gekommen vor allem mit Menschen, die sich begeistern, also für den Bereich Nachhaltigkeit, Umweltschutz, für die Agenda 21, die wir ja mehr oder weniger ja auch in kleinen Schritten dann halt umsetzen, und die etwas bewegen möchten. Also das ist das, was mich dann halt auch motiviert und diesen kreativen Input dann halt mitzerleben und dann halt auch vielleicht weiterzugeben an Bekannte, Freunde und Familie, indem ich einfach dann halt ihnen von dem Urban-Gardening-Projekt hier erzähle und das halt auch vielleicht auch vorlebe.“

Was macht das Urban Gardening für Menschen in Ihrem Alter attraktiv?

„Also, ich komme aus, ich bin aus einer Generation, die sich durch eine große Mobilität auszeichnet, auch wirtschaftlich beziehungsweise dann halt auch beruflich bedingt oder karrierebedingt. Und ich kann mir durchaus vorstellen, also wenn ich zum Beispiel dann nicht mehr in Bonn leben sollte, dass ich einfach diese Idee des Urban Gardenings - das ist ja halt letztendlich irgendwie ein

Konzept, das auf vielen Grundpfeilern ruht: Nachhaltigkeit, Umweltschutz, Regionalität, Gemeinschaft, dass ich das dann einfach halt auch in die Welt trage und dass zum Beispiel irgendwie innerhalb Deutschlands in einer großen Stadt weiter fortlebe. Zum Beispiel in Berlin oder in Hamburg und mir dann halt auch adäquate Projekte suche. Ich zum Beispiel wohne in der Bonner Altstadt, habe wenig Wohnraum, auch keine eigene Terrasse, keinen eigenen Garten. Wir haben einen kleinen Innenhof, der aber asphaltiert ist. Wir haben dort ein paar Tontöpfe. Und meiner Meinung ist also das Urban Gardening vor allem hier in Bonn, oder auch in anderen Städten oder Großstädten, halt so attraktiv für Menschen in meiner Generation – also die Ende 20, irgendwie halt Mitte 30, Anfang 20 – weil wir einfach nicht diese Möglichkeiten haben, also diese Wohnfläche und dann halt letztendlich einen – wie soll ich das sagen – einen verlängerten Garten haben, in dem wir gärtnern. Und es ist eine moderne, aber ich denke mehr auch eine sozialere Form des Schrebergartens dann halt auch.“